

HISTORISCHES
JAHRBUCH
DER
STADT LINZ

1 9 6 1

LINZ 1962

Herausgegeben von der Stadt Linz / Stadtarchiv

I N H A L T

	Seite
Abkürzungen	7
Verzeichnis der Mitarbeiter	8
Vorwort des Bürgermeisters	9
A U F S Ä T Z E :	
Wilhelm R a u s c h (Linz): Linz in der Geschichte Österreichs	11
Adolf W a g n e r (Linz): Beiträge zu einer Geschichte des Salzhandels von Linz nach Böhmen	31
Ludwig R u m p l (Linz): Die Corporis-Christi-Bruderschaft der Stadtpfarre Linz (Tafeln I-IV)	57
Alois T o p i t z (Wien): Das Pestilenzbüchlein des Dr. Philipp Persius von Lonstorff (Tafeln V-X)	97
Hans C o m m e n d a (Linz): Die Litterae annuae des Linzer Jesuitenkollegs als Quelle der Volks- kunde	119
Edmund D a n i e k (Wien): Joseph Fouché als Emigrant in Österreich (Tafel XI)	139
Georg G r ü l l (Linz): Benedikt Pillwein (Tafeln XII-XVII)	163
Heinrich T e u t s c h m a n n (Linz): Kirchschlag bei Linz im Wandel des Blickpunktes (Tafeln XVIII-XXI)	217
Richard K u t s c h e r a (Linz): Geschichte des Kino- und Filmwesens in Linz und Oberösterreich (Tafeln XXII-XXV)	243
K L E I N E M I T T E I L U N G E N :	
Gilbert T r a t h n i g g (Wels): Die welscherische Viehmaut in Ebelsberg	311
Franz K l e i n - B r u c k s c h w a i g e r (Wien): Des Linzer Stadtschreibers Veit Stahel Hausverkauf im Jahre 1549	321

	Seite
Georg W a c h a (Linz):	
Der Wallfahrtsort St. Wolfgang und der Raum von Linz	335
Ursula G i e s e (Wien):	
Medizinisches Kuriosum aus einem alten Linzer Buch (Tafeln XXVI-XXIX)	351
Wilhelm R a u s c h (Linz):	
Protokoll über die vom Linzer Stadtarchiv in der Zeit vom 21. bis 25. September 1961 veranstaltete Tagung „Stadtarchive und Stadt- geschichtsforschung“	361
Archivausstellung	361
Arbeitssitzung österreichischer Stadtarchivare	363
„Österreichisches Städte- und Märktebuch“, Besprechung gemein- sam mit der Kommission für Stadtgeschichtsforschung der Öster- reichischen Akademie der Wissenschaften	372
Allgemeine Bemerkungen zur Tagung	382
Tagungseröffnung	383
Dr. Günter von R o d e n, Das Kommunalarchiv in der Verwaltung	392
Dr. Harry K ü h n e l, Der Stadtarchivar und seine Tätigkeit aus österreichischer Sicht	412
Dr. Franz H e r b e r h o l d, Das „Landesamt für Archivpflege“ .	417
Diskussion zum archivtechnischen Teil	429
Allgemeine Bemerkungen	432
Städteexkursion	432

GEORG WACHA:

DER WALLFAHRTSORT ST. WOLFGANG UND DER RAUM VON LINZ

Der 1052 heiliggesprochene Regensburger Bischof Wolfgang ist durch sein Leben und Wirken mehrfach mit dem heutigen Lande Oberösterreich in Verbindung gekommen, ja er ist schließlich 994 in Popping verstorben. Bis in unsere Tage hat der nach dem Heiligen benannte Ort am Abersee seine Bedeutung als Wallfahrtszentrum nicht ganz eingebüßt, wenn auch die internationale Berühmtheit der Namen „St. Wolfgang“ und „Wolfgangsee“ ein Ergebnis der reizvollen Landschaftsszenerie — erstmals in berühmten Zeichnungen der Renaissancezeit festgehalten und im 19. Jahrhundert wiederentdeckt — und verschiedener anderer Faktoren ist.¹

Der Altmeister des heimischen Archivwesens und der landesgeschichtlichen Forschung, Hofrat Dr. Ignaz Zibermayr, hat in verschiedenen Aufsätzen² die Wolfganglegende behandelt und weitausgreifende Folgerungen für die Anfänge des ältesten Klosters in unserem Lande (Mondsee), für die Geschichte des Wolfganglandes, der Kirchen am Abersee und für den Kult des Heiligen daraus abgeleitet. Die Bedeutung der Wallfahrt für die Kunst, sei es für die Kirche in St. Wolfgang selbst, für die Stifte zu Mondsee und St. Florian sowie für die Wolfgangkirchen zu Kefermarkt und Kirchberg am Wechsel, ist dabei klar herausgearbeitet worden. Nunmehr legt Hofrat Zibermayr, als Landesarchivdirektor i. R. in Linz lebend, die zweite verbesserte Auflage seines grundlegenden Aufsatzes³ unter dem Titel „St. Wolfgang am Abersee, seine Legende und ihr Einfluß auf die österreichische Kunst“ (Verlag Ferdinand Berger, Horn, Niederösterreich, 1961, II+VIII+136 Seiten mit sechs Bildtafeln) in Buchform vor.⁴

Dies sei hier zum Anlaß genommen, um die Verbindungen zwischen dem Raum von Linz und dem Wallfahrtsort am Abersee aufzuzeigen. Schon aus dem 15. Jahrhundert können wir einen Beleg dafür bringen, daß Wallfahrten von hiesigen Bürgern nach St. Wolfgang durchgeführt wurden. Es war Brauch, im Testament solche Bittgänge zu geloben. Von Wien liegen Nachweise darüber aus den Jahren 1396, 1419 und 1434 vor.⁵

Im Jahre 1479 bestimmte der wohlhabende Steyrer Bürger Thomas Dienstl in seinem Testament, es seien nach seinem Ableben für sein Seelenheil innerhalb Jahresfrist je zwei Wallfahrten nach Rom, Aachen, Frauenzell (Mariazell), St. Wolfgang und nach St. Leonhard bei Tamsweg zu machen.⁶

Vor der Reformationszeit war überhaupt ein Höhepunkt der Wallfahrtsbewegung festzustellen, auch während der Hochflut des Protestantismus setzte der Besuch der Pilger in St. Wolfgang nie ganz aus.⁷ Dieses bedeutende Kultzentrum „im Gebirg“ stand vor den heimischen Marienwallfahrtsorten Adlwang, Fallsbach, Lauffen, Neustift, Scharten und Schauersberg (wovon Adlwang die beliebteste Stätte war). Ein drittes, weit über die Grenzen des Landes ob der Enns bekanntes Pilgerziel war St. Florian und erst daneben sind kleinere Wallfahrten mit örtlicher Bedeutung zu nennen.⁸

Hier soll nun unter spezieller Heranziehung der Mirakelbücher ein Überblick über die Verbindungen zwischen dem Linzer Raum und dem Wallfahrtsort am Abersee gegeben werden. Durchgesehen wurden für diesen Zweck folgende Bücher mit der Legende und mit Wundern des hl. Wolfgang:

Incipit vita divi Vuolfgangi praesulis eximii, gedruckt bei Johann Weissenburger in Landshut, 1516 (OÖ. LA., M 550).

Hie hebt sich ann das leben unnd legend des himelfuersten und heiligen peichtigers sand Wolfgangs, gedruckt bei Johann Weissenburger in Landshut, 1516 (Stiftsbibliothek St. Florian XIII, 1713 C), abgekürzt: 1516.

Johann Christoph (Wasner), Abt zu Mondsee: S. Wolffgangs des h. beichtigers und bischoffen zu Regensburg herkommen / leben und ableiben, gedruckt bei Conrad Kürner in Salzburg, 1599 (OÖ. LA., M 549)⁹, abgekürzt: 1599.

Simon (Rebiser), Abt zu Mondsee: Miracula oder Wunderzaichen des h. Bischoffs Wolffgangi, welche in dem Aberseeischen Gebürg / bey seiner uralten weitberümbt durch ihn selbst erbauten Capell geschehen, gedruckt bei Georg Höller in Passau, 1655 (OÖ. LA., I 103), abgekürzt: 1655.

Maurus (Oberascher), Abt zu Mondsee: Continuatio göttlicher gnaden / so durch die fürbitt des heyligen vatter Wolffgangi bey seiner uralten / von ihm selbst erbauten Capellen / zu St. Wolffgang in Aberseerischen gebürg / landts Oesterreich ob der Enns / wunderthätig erzaiht worden,

von anno 1654 bis 1683, gedruckt bei Caspar Freyschmid in Linz, 1687 (Stiftsbibliothek St. Florian XIII, 1713 K), abgekürzt: 1687.¹⁰

Bernard (Lidl), Abt zu Mondsee: Geseegnetes Aberseeisches Gebürg, das ist: Leben und Gutthaten des heiligen Bischoffs und Einsidels Wolfgangi in seiner Einöde und Wallfahrt am Abersee, gedruckt bei Joh. Jos. Mayrs Erben in Salzburg, 1732 (Stiftsbibliothek St. Florian XIII, 1713 A), abgekürzt: 1732.

Bernard (Lidl), Abt zu Mondsee: Geseegnetes Aberseeisches Gebürg, das ist: Leben und Gutthaten des heiligen Bischoffs und Einsidis Wolfgangi in seiner Einöde und Wallfahrt am Abersee, gedruckt bei Joseph Wolff zu Augsburg und Innsbruck, 1753 (Stiftsbibliothek St. Florian XIII, 1713 B), abgekürzt: 1753.

Bevor nun einzelne Wunderbeschreibungen herausgegriffen werden, ist es wohl notwendig, sich ein Bild von der Zahl der Mirakel zu machen. Der Höhepunkt ist nach den schriftlichen Quellen im Jahre 1542 zu suchen, wo eine Zahl von 58 Mirakeln genannt wird. „Obwolv dis Jahr / in die 58 schone Mirackl verhanden . . . / wollen wir doch geliebter kürtze halben nur etliche daraus hieher setzen“ (1655, S. 110).¹¹ Jedenfalls ist in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, insbesondere in den zwanziger und dreißiger Jahren, der größte Zustrom festzustellen. Eine örtliche Aufgliederung des Wallfahrtsbuches von 1753 ist schon versucht worden.¹² Es ergibt sich daraus, daß bei einer Gesamtzahl von 475 Begnadeten an erster Stelle Personen aus Bayern stehen (156), dann aus Oberösterreich (121), Salzburg (35), Steiermark (9), Niederösterreich (8, davon Wien 3), Tirol (7), Sachsen (6), Böhmen (5), Kärnten, Mähren (je 3), Ungarn, Schlesien (je 2), Schweiz (1)

Nach geographischen Gesichtspunkten soll nun auf die Gebetserhörungen eingegangen werden, ausgehend von der Stadt Linz selbst zum Mühlviertel, zum Kloster und Markt St. Florian, dann Steyr, Wels, Kremsmünster usw., um dadurch den Linzer Raum als Einzugsbereich des Wallfahrtsortes am Abersee herauszustellen.

Die früheste Erwähnung eines Linzer Begnadeten stammt aus dem Jahre 1517 und beinhaltet zugleich eine Erzählung von stadtgeschichtlichem Interesse:

„Anno etc. 1517

Ist hie ankommen ein erbar burgersmann von Lintz / mit namen Michel Speirr / der hat fürgewisen einen grossen eysern nagel / der ihme mit dem stollen mitten durch die hand gangen seye / da man daselbsten die bruggen gemacht. In disem grossen schmerzen hat er sich hieher mit

einer wächsinen hand sampt dem nagel unnd gesungnem ampt verlübt. Alsbalden ist er ganz hail unnd gesund worden. Zeugen Hanns Spitalmeister / Lorentz Wagner / Hanns Speiler / Alexius Berckhamer / unnd Michel Auffrüffer / Alle burger daselbsten“ (1599, fol. 27, vgl. auch 1655, S. 48f.).

Beim Brückenbau zu Linz also hatte sich Michel Speirr verletzt und man geht wohl nicht fehl, wenn man die Donaubrücke darunter verstehen will. Über die Ausstellung des Brückenbriefes vom 3. März 1497¹³, über die diesbezüglichen Verhandlungen, die Ablösung des Urfahrrechtes usw. sind genügend Nachrichten bzw. Quellen vorhanden, leider ist über den Bau kaum eine Kunde auf uns gekommen, ja es läßt sich nicht einmal angeben, wann der Brückenbau stattgefunden hat. Nach allgemeiner Annahme wäre zum halben Millennium die Brücke bereits gestanden, doch sagen die Nachrichten vom großen Hochwasser 1501 nichts davon. Die ältesten Ansichten der Stadt Linz zeigen zwar die hölzerne Donaubrücke, daraus ergibt sich aber nur ein terminus ante, noch problematischer dadurch, daß eine der Ansichten, die jüngstentdeckte Federzeichnung aus dem Altdorferkreis¹⁴, nach dem Bestehen der Brücke datiert wurde.¹⁵ Auch aus dem obzitierten Mirakel ergibt sich kein neuer Zeitansatz. Es kann lediglich daraus geschlossen werden, daß man vor dem Jahre 1517 „dasselbsten die bruggen gemacht“. Einschränkend sei hinzugesetzt, daß darunter auch die alljährlich notwendige Reparatur der Holzbrücke gemeint sein kann, daß sich Speirr seine Verletzung also nicht unbedingt bei der ersten Errichtung der Linzer Brücke zugezogen haben muß. Von den angeführten Zeugen wird z. B. der Spitalamtsverwalter Hans Gurtner in einem Prozeß in den Jahren 1525 bis 1534 genannt¹⁶, Hans Waltenfelner, „Speyler“, erscheint als Hausbesitzer in der Vorstadt zu Linz im Urbar der Linzer Bäckenzeche (vor 1545).¹⁷

Weit mehr als hundert Jahre vergehen, ehe wieder der Name Linz in den Wunderberichten erscheint. Daß es sich hier nicht wieder um einen Bürger bzw. eine Bürgerin handelt, sondern daß es die Verwandte eines kaiserlichen Mautbeamten war, die nach St. Wolfgang gewallfahrtet war, wirft ein charakteristisches Licht auf die vergangenen Jahrzehnte. Die Hochburg des Protestantismus kehrte nun langsam zum katholischen Glauben zurück, voran die Familie des kaiserlichen Mautbeschauers Matthias von Cronpichl.¹⁸ Die Meldung lautet:

„1634. Nit lang hernach hat sich die ehr- und tugendhafte Fraw Ursula Cronpichlerin von Linz ihres Kindes halber mit einem Täfelein hieher versprochen / unnd ihrer Bitt gewähret worden.“ (1655, S. 160).

Im nächsten Jahr ist es aber tatsächlich ein Linzer Bürger und Schiffmeister. Das Mirakeibuch nennt ihn Heucksberger, doch ist aus anderen Quellen sein Name als Heizenberger überliefert.¹⁹

„1635. Christoph Heucksberger, Burger und Schiffmeister zu Lintz, hat angezeigt / wie sein liebes achtjähriges Töchterlein / Eva Hustina (!) genannt / in die 3 Monat lang schmerzlich und schwörllich krank gelegen; unnd weil es under werender krankheit etlichmal selbsten zu S. Wolfgang begehret / hab er solches mit seiner bildnuß allhero verlobt / darauff es sich dann bald zur Besserung geschickt / unnd sey das Töchterlein widerumb frisch und gesund worden. Zu dessen Zeugnuß er auch die Tafel hinderlassen und auffgehent“ (1655, S. 162 f.).

Wenige Jahre danach ist eine Meldung zu erwähnen, die von einer in Linz bediensteten Vöcklabruckerin berichtet; die Namen der Zeugen, eines Gastgebs und eines Schuhmachers, „beyde Burger aldort“, sind auf Linz zu beziehen, da Tobias Großhaupt hier bis über die Jahrhundertmitte nachweisbar²⁰ und auch der Name Greil hier anzutreffen ist.²¹

„1646. Den 5. Aprilis hat Magdalena Stockerin von Vögglabruck gebürtig / der zeit aber zu Lintz in Diensten ihr versprochene Walfahrt allhie andächtig verricht / und bekennt wie sie nach dem h. Weihnachttag verflossenen Jahrs, als sie von ihrer Verrichtung auff dem Markt heimkommen / urblötzlich erkranket. Sie war am ganzen Leib also erschlagen / daß sie hardt hat stehen können / ja acht Tag im Beth verbleiben müssen. Darumb sie in solcher ihrer Schwachheit zu dem h. Wolffgango umb Remedirung geschryen / und erhöret worden. Für Zeugen seynd von ihr ernannt worden Thobias Großhaupt, Gastgeber / und Georg Greil, Schuhmacher / beyde Burger aldort“ (1655, S. 252 f.).

Es konnte kein Linzer Bürger mehr in den Wunderberichten aufgefunden werden. Die letzte nachweisbare Nennung von Linz erfolgt 1724 und bezieht sich auf einen Bauer aus Sarleinsbach, der zu Linz gefangen war. Durch 18 Wochen lag er im Wasserturm und wurde „mit so schwerer Sucht befallen / daß sein gantzer Leib dardurch groß aufgeschwollen“. Der Erkrankte verspricht eine Wallfahrt nach St. Wolfgang, doch da er diese nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis nicht sogleich antritt, „stosset ihn die vorige Krankheit / und Geschwulst widerumb an“, bis er endlich sein Gelübde erneuert. Tatsächlich erlangt er seine Gesundheit wieder und kann nach Sankt Wolfgang wallfahrten. Als Zeuge ist bei dieser Gebeterhörnung der Bürger zu „Säläsbach“ Philipp Pißreither²² angeführt (1732, S. 190 f.), dessen Name auch als Hausbesitzer in Sarleinsbach überliefert ist.

Aus dem Mühlviertel werden in den genannten Wallfahrtsbüchern nur die Ortsnamen Gallneukirchen und Freistadt genannt. Bloß die älteste Meldung von 1515 soll hier sowohl in lateinischer Fassung als auch in der deutschen Übersetzung eines späteren Mirakelbuches wiedergegeben werden, läßt sie doch auch gewisse Schlüsse auf die Redaktion der gedruckten Mirakelbücher zu:

Anno domini 1515. In die inventionis sancte crucis anni prefati comparuit apud ecclesiam sepe nominati ac nominandi presulis Vuolfgangi in alpbibus Michael quidam congnomine (!) Aichinger, qui cadens de arbore ceruso casum terminavit super sude cuiusdam sepis, ita quod omnia intestina erumperunt. Qui desperatus etiam a medicis atque mortuis adnumeratus ab uxore fuit devotus ad locum istum cum oblatione hoc pacto quod uxor et 6 germani eius nudipedes²³ redderent votum. Quo facto mox idem convaluit. Testes sunt Philippus de Engelpoldorff, Thomas Scheusengeir, Johannes Fleuschaim. Et tota parrochia in Gallneukirchen. (1516)

Anno etc. 1515. Ist ebenmässig Michael Aichinger von Gallneukirchen / von einem kirschenbaumb auff einen zaunstecken gefallen / der ime dermassen in der waich eingangen / daß alle seine gedärm heraus gedrungen / und keyn hoffnung des lebens mehr verhanden gewest ist / allein hat ihn letztlichen ein arzt angenommen / doch anderst nicht als für einen todten menschen / ime daruff fünff häfft gethan / aber alles vergebens. In disen äussersten todsnöthen / hat ihn sein mutter dem h. Wolffgango inns gebürg / mit einem wachsoffer und siben personen walfahrten zu raisen versprochen / darbey sechs seiner brüder parfueß²³ herein gehen solten. Darauff ist er bald frisch und gesund worden / und sein gelübte mit inbrünstiger andacht zu GOTT und dem heyligen patronen Wolffgango ausgericht. Zeugen: Philipp von Englpolstorff / Thomas Schoisengeyr / und Hans Flotschan (1599, f. 81/82).

Die deutsche Fassung ist die ausführlichere, sie enthält Angaben, die in den kurzen lateinischen Sätzen fehlen („fünff häfft“), in manchen Punkten decken sich die Angaben nicht (verlobt „ab uxore“, „hat ihn sein Mutter . . . versprochen“). Es läßt sich also wohl eine gemeinsame Vor-

lage für beide Berichte, eine (nicht erhaltene) handschriftliche Aufzeichnung der Gebetserhörungen, daraus folgern, aus der dann mit verschiedenen Irrtümern und Abschreibfehlern (Name des letzten Zeugen!) die Berichte zum Druck befördert wurden.

Unter den Opfern „von silbernen Statuen / und Bildnussen“ wird 1732 (S. 63) aufgezählt: „Ein silbernes Crucifix / welches An. 1633 der Edle Herr Thomas Schwöll / Lieutenant von Galineukirchen / geopfert“. Auch für das Wiederfinden verlorener Sachen und die Abwendung von Schäden war der hl. Wolfgang zuständig. Catharina Hagin aus Freistadt gab 1687 an, daß sie bei einer im Vorjahr unternommenen Wallfahrt einen Beutel mit Geld verloren hatte, diesen Verlust aber erst in St. Wolfgang selbst bemerkte. Nachdem sie den Heiligen um Hilfe gebeten, gebeichtet und kommuniziert hatte, fand sie am Rückweg in einer Stunde Entfernung den verlorenen Beutel auf offener Straße wieder (1753, S. 300).

Mit der Erwähnung, daß Rosina Lerchin, Mautnerin zu Mauthausen, 1606 einen silbernen vergoldeten Becher für die Kommunikanten nach St. Wolfgang gespendet hatte (1732, S. 58) sind die wenigen Meldungen aus dem Mühlviertel aufgezählt. Es ist im Rahmen dieses kurzen Berichtes keineswegs möglich, ausführlicher über das Mühlviertler Wolfgangsheiligtum zu Kefermarkt zu handeln (über St. Wolfgang am Stein bei Schlägl siehe Seite 346 und Anmerkung 42).

Zibermayr widmet dem Bau der Kirche zu Kefermarkt und der Stiftung des dortigen Flügelaltars das umfangreiche Schlußkapitel seines Buches.²⁴ Die Literatur über die Kirche und ihr Juwel, den gotischen Schnitzaltar, ist derart angewachsen, daß sie ohne übersichtliche Zusammenfassungen²⁵ kaum mehr zu überschauen ist. Zwei Randbemerkungen zu dem Thema seien gebracht: Die eine betrifft einen archivalischen Nachweis über einen damals in Kefermarkt tätigen Tischler, der immerhin einige Geschäftsverbindungen zu benachbarten größeren Orten gehabt haben muß. Das Schreiben vom 23. April 1491 an Bürgermeister, Richter und Rat der Stadt Budweis, das sich im Original mit Spuren eines abgefallenen Verschlusssiegels von grünem Wachs im Stadtarchiv Budweis (České Budějovice), Alte Registratur, erhalten hat, hat folgenden Wortlaut:

„Ersam weys lieb herenn! Mein willig diennst sein e. w. bevor. Als mir durch hrn. Gorskhenn, richter zum Wudweys, vor ainer zeut ain rechttag benent gegen meinen widersacher Gorgen Kemsezer nun bin ich solhem nachganngen unnd vor eur weisheit auf eurm rathaus erschinen unnd daselbs mein widertail nicht gestanndn, auf solhs hoff ich sey im in dem

rechten enprochen, als eur weishait verstufft mir groslich unrecht von im beschiet, mich in schadn unnd zerung gefuert solt haben, darauf bit ich eur weishait als mein gunstig lieb herrn wellet denn Kemsezer daran weisen, damit er solhs ab mir abstee, wil ich hinfur an umb eur weishait willig unnd gern verdiennen.

Datum Kefermargkt, an sambstag sannd Gorgey abent des heylig ritter, anno domini (14)90 primo. Jakob Falkh, tischler daselbs.“

Damit soll nun Jakob Falk keineswegs in die lange Reihe der Namen aufgenommen werden, die man mit der Schöpfung des berühmten Altars in Verbindung gebracht hat. Daß er aber immerhin bei der Aufstellung des Werkes beschäftigt gewesen sein mag, erscheint nicht ausgeschlossen. Der zweite Hinweis betrifft die Ikonographie des Flügelaltars. Es ist wohl einleuchtend, warum St. Wolfgang im Mittelpunkt des Schreines steht, es wird auch nicht daran zu zweifeln sein, daß mit dem im Spätmittelalter viel verehrten Christophorus der Namenspatron des Stifters, Christoph von Zelking, dargestellt werden sollte. Der hl. Petrus aber, der das Gegenstück zum jugendlich wirkenden Riesen mit dem Christuskind bildet, läßt sich mit dem Namen des Auftraggebers oder mit dem Patronatium der Kirche nicht in Verbindung bringen. Bei einer Exkursion wies Hofrat Dr. Karl Lechner auf die Beziehungen des Geschlechtes der Zelking zu Regensburg hin. Es kann also in der dritten Statue des Schreines zu Kefermarkt nicht nur der Apostelfürst, sondern der Patron der Regensburger Domkirche und damit der Lehensherrschaft der Zelking für verschiedene Besitzungen, zugleich der Patron der Bischofskirche des heiligen Wolfgang dargestellt sein.

In der Nähe von Linz war im Kloster St. Florian eine Kultstätte des hl. Wolfgang. Im Verzeichnis der Wallfahrten von Klöstern, Märkten, Pfarren und Zechen wird St. Florian angeführt (1732, S. 45, n. 49). Aus dem 16. Jahrhundert sind zwei Gebetserhörungen zu nennen. 1532 war unter den Wallfahrern auch Georgii Reckseusens 15jähriger Sohn von St. Florian, der von einem Pferd getreten worden war und daran vierzehn Wochen zu leiden hatte (1655, Seite 92). „Ebenmässig auch hat (1542) dem erbarn Florian Einbach von S. Florian / ein bloch den rechten fuß wurz abgestossen. Als er sich aber in seinem grossen Ellend und Leyden mit Wasser unnd Brod²⁰ und einem wachsinen fuß hieher kirchfahrten verlobd / ist er anstund wol auff und gesund worden. Zeugen Alexius Lackner / und N. Hueber daselbsten.“ (1599, fol. 122 v.; auch 1655, S. 114 f.)

Von der Stadt Steyr erscheinen im Verzeichnis der Wallfahrten 1732 (S. 45) die Fischer-Zeche und die Faßzieher-Zeche, aus dem 17. Jahrhun-

dert sind überdies zwei Gebetserhörungen anzuführen: 1637 zeigte Walburg Raislin von Geisenfeld an, daß ihr neunjähriger Sohn Georg, als er vor einem Jahr zu Steyr in die Schule ging, einen Bruch bekommen habe, von dem er aber wieder geheilt wurde (1655, S. 176). 1642 kam Lukas Lebacher, Bürger und Gastgeb in Steyr, mit seiner Gattin Anna nach St. Wolfgang; diese war verwirrt, hatte schon eine Wallfahrt nach Mariazell absolviert, was aber nur kurze Zeit geholfen hatte. Erst der Bittgang zum hl. Wolfgang brachte ihr Besserung (1655, S. 212).

Die Stadt Wels ist die einzige, die im Mirakelbuch von 1732 (S. 44) unter den Wallfahrten „von Städten“ aus dem Linzer Raum erscheint, obwohl sich doch der Kreis der aufgezählten Orte bis nach Augsburg, Leumb (Leoben) und Graz sowie Dresden und Preßburg erstreckt. Es ist erstaunlich, daß sich die Erinnerung daran in Wels nicht erhalten hat, da dort St. Wolfgang unter den Orten, zu denen jährlich von Wels aus Kirchfahrten stattfanden, nicht genannt wird.²⁷ Für Wels muß aber der früheste der hier ausführlich herangezogenen Wunderberichte genannt werden: 1510 kam F. Bernardus, S. Francisci Ordens (Minorit) aus dem Kloster zu Wels nach St. Wolfgang und brachte vor, „wie ihne der Zugwerfel von einem Bau daseibsten 3 oder 4 Gaden hoch auf das Pflaster hinab geschlagen habe, allda er in Todts-Nöthen ungeredt lang gelegen. Als ihn aber sein Guardian hieher versprochen, seye er gleich frisch und gesund worden. Zeugen R. P. Wolfgangnus, Guardian, Martin Baumeister und Wolfgang Hirschrott“ (1753, S. 120; auch 1516, fol. 18r. und 1655, S. 19f.). (Wolfgang) Hirschrott ist 1511 Mitarbeiter von Meister Veit Maurer am Rathaus in Wels²⁸, er „hat die tritt gar gehaut“ zum Brunnen am Fischmarkt 1513, er arbeitet an der Orgel der Stadtpfarrkirche Wels 1515 mit. Die Nennung beim obigen Mirakel von 1510 erlaubt es wohl, die Person des Wolfgang, Maurer bzw. Polier um 1515²⁹ mit dem häufig (aber ohne Vornamen) genannten Hirschrott (Huernschratt, Hiednschratt) in Verbindung zu bringen. Lienhart Hirschrott (ein Sohn Wolfgangs?) ist ab 1528 bis 1562 in Wels als Maurermeister nachweisbar.³⁰

1514 wird ein anderer Bürger von Wels namens Gundersberger genannt, dessen Tochter in ein Wasserschaff gefallen war (1516, fol. 6v.: 1655, S. 28). 1694 wallfahrtet Barbara Möllin, Fleischhackerin und Wirtin zu Wels, nach St. Wolfgang (1732, S. 205), 1706 wurde der gichtbrüchige Georg Schöpfer von Wels, der sich nach St. Wolfgang verlobte und Wachsopfer spendete, geheilt (1732, S. 207). Schließlich sei angeführt, daß Ferdinand II. in Wels eine silberne Ampel gestiftet hatte, deren Inschrift 1732 (S. 59 f.) wiedergegeben wird:

„Ferdinandus Secundus Rom. Imper. semper Augustus, Rex Ungar. & Bohem. Archi Dux Austr. & c. & c. statuit hanc lampadem argenteam cum lumine perpetuo in honorem Beatissimae Virginis MARIAE in coelos assumptae & S. Wolfgangi die 2. Februarii 1637, quando Ratisbonâ post Electionem & Coronationem filii sui Ferdinandi in Wels pervenit, qui postmodum 15. Februarii ejusdem anni Viennae piè in Domino mortuus est, cuius animae DEUS retribuât vitam aeternam.“

Zu einem Bauernhaus in der Gemeinde Ried bei Kremsmünster soll eine Flur gehören, die den Namen Wolfganglandl trägt. Hier war angeblich in alten Zeiten der Sammelpunkt der Wallfahrer.³¹ In der Nähe von Kremsmünster befand sich ehemals eine Kirche zum hl. Wolfgang, zu der sich eine lokale Wallfahrt entwickelt hatte. 1632 wurde beim Wolfgangstein, einem Felsen, der auf seiner geneigten Fläche zwei starke Vertiefungen aufweist, ein Bildstock errichtet, 1647 ließ Abt Plazidus Buechauer von Kremsmünster hier eine Kapelle erbauen, die 1794 abgetragen werden mußte. Es blieben nur ein Bildstock von 1632 mit einem verrosteten Bild des hl. Wolfgang auf Blech, die Wallfahrt ist heute vergessen.³² Im Jahre 1732 wurden unter den Städten, Märkten und Pfarren, die damals das Gotteshaus St. Wolfgang „ein = mehrmal oder jährlichen besuchen“, auch die Orte Kirchberg bei Kremsmünster und Ried bei Kremsmünster genannt (S. 50), wobei Ried auch unter den Spenden von Opferkerzen (S. 3) aufscheint.

Von verschiedenen Pilgern aus Kremsmünster selbst hören wir aber in den Mirakeln, so zuerst 1517 vom Müllner an der Krems, Untertan des Prälaten von Kremsmünster (1655, S. 48), 1622 von Anna Christina Richter, Hofwirtin zu Kremsmünster, 1643 von Christine Huettin von Kremsmünster, 1645 vom Hofkellner Johann Hueber, 1652 von Wolf Wagenhofer von Kremsmünster und 1697 von Wolfgang Gastinger, Müllner und Untertan des Klosters Kremsmünster (1732, S. 112). Schon 1606 hatte Abt Alexander à Lacu ein silbernes Täfelchen mit St. Wolfgang's Bildnis gespendet (1732, S. 65), 1670 opferte F. Damian Schmid OSB. dem heiligen Wolfgang, „familiae patrono“, ein silbernes Brustbild (1732, S. 64).

Schon außerhalb des Linzer Raumes liegt Scharnstein, von wo 1637 Rosina Wagenbaurin, Pflegerin zu Scharnstein, und 1642 Margaretha Wagenbaurin, Hofwirtin in Scharnstein, nach St. Wolfgang wallfahrten.

Bei einigen Ortsangaben muß es wohl dahingestellt bleiben, ob sie sich auf den Linzer Raum beziehen. So wird im Jahre 1512 genannt: „Item an sandt Philips und Jacobs tag ist hie gewesen Barbara, ein freuntinn des wirts zu sand Margarethen“ (1516). Auch die Zeugenangabe des Christian von Heilingen hilft bei der Identifizierung des Ortsnamens

nicht weiter, jedenfalls könnte auch St. Margarethen an der Donau oberhalb Linz gemeint sein. Um eine Verschreibung wird es sich wohl beim Ortsnamen Kaffenstätten handeln: das „Weibsbild“ unter des Prälaten von St. Florian Obrigkeit wird wohl 1595 von Raffelstätten gekommen sein (1599, S. 139 f.; 1655, S. 145).

Wieder in anderen Fällen, wo kein Ortsname angegeben ist, läßt sich nur nach den Namen die Verbindung mit der Stadt Linz oder dem Linzer Raum herstellen: 1699 hat Helena Buellin in St. Wolfgang, die „zehen Jahre lang von einer schweren Freiß geplaget worden / ohne durch einiges Artzten Fleiß zu voriger Gesundheit hergestellt zu werden“, Zuflucht zum hl. Wolfgang genommen; sie wurde „von ihren langwirrigen Ubel eriediget / und stattet ab ihr Gelübd in Gegenwart ihrer Mutter“ (1732, S. 181). Georg Buell war als Stadtschreiber in Linz von 1701 bis zu seinem Tode, 1714, tätig und besaß in dieser Zeit auch ein Haus an der Ecke Pfarrplatz-Rathausgasse.³³ Unter den gestifteten Paramenten wiederum wird 1732 (S. 54) genannt: „Ein fleischfarb-doppel-taffetene Casul, welche anno 1612. den 15. May zu disen Gotts-Haus verehret die Frau Maria Honoldin, des Georg Honold, fürstl. Durchleucht in Bayrn Kuchel-Schreibers und Fischmeisters Ehe-Frau.“³⁴

Ich möchte es mir nicht versagen, hier einige Namen bzw. Wallfahrten kultur- und kunstgeschichtlichen Interesses hervorzuheben, begegnen doch interessante Schicksale und bemerkenswerte Personen in den Wunderberichten: So wallfahrtet auch ein Mann nach St. Wolfgang, der im Jahre 1490 vor Wien verwundet worden war (1655, S. 5 f.; 1753, S. 106 f.). Im Jahre 1618 kam Caspar Pannberger (wohl besser Pamberger, der Band weist viele schlechte Lesungen auf), Malergeselle von Mauerkirchen, nach St. Wolfgang, da er bei Arbeiten in der Kirche (zu Mauerkirchen) verunglückt war (1655, S. 151; 1753, S. 123). 1628 „verlobte“ Maria Freißlebin, Organistin zu Vöcklabruck, einen silbernen Gürtel (1732, S. 66). 1647 war Barbara, die Frau des Bürgers und Zinngießers Bartholomä Jellin von Ried³⁵, wegen Schmerzen nach St. Wolfgang gewallfahrtet (1655, S. 277). Anna Maria Seidlin, Malerin zu Passau, erzählt 1656 von ihrem Ehegatten, dem Ratsbürger Johann Seidl, der die Fraisen hatte und durch den heiligen Wolfgang geheilt wurde. Als Zeugen werden angeführt: Christian Spöckhbacher bzw. Schöckhbacher, Cantor, und Georg Obermayr, Bildhauer³⁶ (1732, S. 12 f.; 1753, S. 195). 1674 bezeugt Franz Gamann, Maler zu Ried, die Genesung des Waldzeller Pfarrers Gabriel Hueber (1732, S. 100 f.; 1753, S. 236). Regina Ferratin, „Stuckathorin“³⁷ zu Schärffling in Oberösterreich, wird 1704 von hohem Fieber geheilt (1732, S. 199). Der „Wax-

Pößierer“ Mathias Pauliel von Salzburg³⁸ war 1714 auf dem Wege von Graz in seine Heimatstadt irrtümlich inhaftiert worden, es gelang ihm aber zu entkommen (1732, S. 24 ff.; 1753, S. 283 f.). Dem Bildhauer Johann Wenzl Jorhan zu Griesbach³⁹ begannen die Augen auszurinnen, weshalb er sich 1738 nach St. Wolfgang verlobte (1753, S. 166).

Zum Abschluß sei noch der verschiedenen Steinbildungen, Spursteine und Schalensteine gedacht, die mit der Verehrung des hl. Wolfgang in Zusammenhang stehen. Die Sage erzählt, in Kirchschatz, also in unmittelbarer Nähe von Linz, habe der hl. Wolfgang bei einer seiner Wanderungen auf einem Stein im Walde beim Breitenstein sein Gebet verrichtet, wobei als Wunderzeichen der Eindruck des Knienden auf diesem und einem zweiten Stein abseits im Walde zurückblieb.⁴⁰ Ähnlich wird von dem schon genannten Wolfgangstein bei Kremsmünster erzählt⁴¹, bei der Wallfahrtskirche St. Wolfgang am Stein⁴² deutet der Name auf einen heute verschwundenen Spurstein.⁴³ Auch von der Filialkirche St. Valentin in Valentinshaus wird eine Legende erzählt, die den hl. Wolfgang mit einer besonderen Steinbildung in Verbindung setzt: der Heilige habe die Kirche verschlossen vorgefunden und durch den Stein hindurchgegriffen.⁴⁴ Aus den anderen österreichischen Bundesländern bietet Gugitz' „Wallfahrtsdehio“ reiches Vergleichsmaterial dazu, so für Salzburg durch den mit dem Wallfahrtsort selbst eng verbundenen Falkenstein bei St. Wolfgang, die Maximilianskirche zu Kirchgöming bei Oberndorf⁴⁵, für Niederösterreich die Fußspur des hl. Wolfgang in der Wallfahrtskirche Kirchberg am Wechsel und den Wolfgangstein zu Wolfstein⁴⁶, für Tirol bei der Wolfgangskapelle Glanz bei Lienz und St. Wolfgang im Reintal⁴⁷ usw. Auch aus den Nachbarländern wären Beispiele anzuführen, insbesondere die Fußstapfenkapelle am Wolfgangsbühl bei Chudenitz in Böhmen⁴⁸ oder der Wallfahrtsort Maria-Kojau (Gojau).⁴⁹ Leopold Schmidt hat in seinem leider unvollständig gebliebenen Band „Volkskunde als Geisteswissenschaft“ das vierte Kapitel Wallfahrtsforschung mit einem Hinweis auf ein Donauschulbild aus dem Jahre 1511 begonnen, wo einer der dargestellten Pilger in Eintiefungen eines Felsblocks — die Fußstapfen gleichen — mit gezogenem Hut hineintritt. Auf einem Anbau des Gotteshauses im Hintergrund, das durch Heiligenfigur mit Axt und Bischofsstab als Wolfgangskirche ausgewiesen ist, liest man die Jahreszahl 1471. Diese Brauchform weist wohl zu alten Mythen zurück. In den kultischen Steinen und den Rastspuren wirkt noch die göttliche Fußsohle fort, die schon in antiken Heiltümern Zeugnis für die Erscheinung der zu verehrenden Gottheit ablegen sollte.⁵⁰

Die kurze Übersicht sei damit abgeschlossen. Aus Linz selbst, aus dem Mühlviertel und aus dem Raum von Linz - Steyr - Wels - Kremsmünster konnten verschiedene Wallfahrer in den gedruckten Mirakelbüchern festgestellt werden. Manche Meldungen werfen interessante Streiflichter auf historische Ereignisse (Brückenbau Linz!) oder bieten Hinweise auf für die lokale Kunstgeschichtsforschung bemerkenswerte Vorkommnisse. Wenn schließlich noch angeführt sei, daß in Linz auch Kunstschätze von dem Wallfahrtsort St. Wolfgang verwahrt wurden und werden, so das ehemals im Linzer Bischofshof befindliche Motivbild des Abtes Benedikt Eck von Mondsee⁵¹ oder Teile eines Antiphonars aus der Zeit um 1400, die seit 1901 in der Bibliothek des Priesterseminars Linz liegen⁵², so sind damit wohl die wichtigsten Verbindungslinien zwischen der berühmten Kulturstätte am Abersee und dem Linzer Raum gezogen. Die bereits in Satz befindliche Linzer Kunsttopographie (Kirchliche Denkmale) gestattet schließlich den Hinweis darauf, daß in den Linzer Kirchen Darstellungen des hl. Bischofs mit dem Kirchenmodell zu finden sind, angefangen mit der spätmittelalterlichen Wolfgangfigur in der Kirche zu Traun bei Linz⁵³ bis zur Wiedergabe der heimischen Patrone im Deckengemälde der Familienkirche oder der bekannten Darstellung des Wallfahrtsortes am Abersee auf einem Glasfenster des Neuen Domes in Linz. Es sei zum Schluß der Wunsch ausgesprochen, daß sich zu der erschöpfenden, nunmehr in Buchform vorliegenden Forschung über die Legende, über die Geschichte des Heiligen, die Anfänge der Wallfahrt und deren Bedeutung für die Kunst auch eine Geschichte der Verehrung St. Wolfgang in den folgenden Jahrhunderten gesellen möge.

Anmerkungen:

- ¹ Über die Beeinträchtigung der Wallfahrt durch den Fremdenverkehr vgl. Anton M. Pichler—Wilhelm Böhm, Wege zu Hoffnung und Gnade, Österreichs Gnadenorte und Wallfahrten, 1953, S. 77 f.
- ² Das Verzeichnis der Aufsätze Ignaz Zibermayrs enthält das Biographische Lexikon für Oberösterreich, Lieferung 1 von 1953 (40 Nummern, vgl. Nachtrag 1, 1956).
- ³ Ignaz Zibermayr, Die St. Wolfgangslgende, ihr Entstehen und Einfluß auf die österreichische Kunst, 80. Jahresbericht des Oberösterreichischen Musealvereines, Linz 1924, S. 139—232.
- ⁴ In den folgenden Anmerkungen wird die Buchveröffentlichung mit „Zibermayr, St. Wolfgang“ abgekürzt zitiert.
- ⁵ Gustav Gugitz, Österreichs Gnadenstätten in Kult und Brauch, Bd. 5, Oberösterreich und Salzburg, 1958, S. 115.
- ⁶ Preuenhuber, Annales Styrenses, Nürnberg 1740, S. 131; Zibermayr, St. Wolfgang,

- S. 85, Anm. 2; Karl Eder, *Das Land ob der Enns vor der Glaubensspaltung*, Bd. I, 1928, S. 260, Anm. 780.
- ⁷ Zibermayr, *St. Wolfgang*, S. 92.
- ⁸ Eder, a. a. O., S. 259 f.
- ⁹ Die benützte Ausgabe von 1599 stammt aus der Bibliothek des Linzer Kapuzinerklosters (alte Signatur K VIII) und trägt als Supralibros ein (undeutliches) Wappen eines Mondseer Abtes bzw. vorne eine Darstellung des hl. Wolfgang. Über den im Oberösterreichischen Landesarchiv noch erhaltenen Originalvertrag mit dem Buchdrucker Kürner aus dem Jahre 1595 vgl. Zibermayr, *St. Wolfgang*, S. 96, Anm. 3. — Über die verschiedenen Mirakelbücher vgl. auch Gustav Gugitz, *Die Wallfahrten Oberösterreichs*, 1954, S. 95.
- ¹⁰ Die benützte Ausgabe von 1687 war übrigens nach einem „Ex Libris Joan: Caroli Seyringer J. V. D. et Judiciorum Advocati in Austria superiori“ von 1692 (Signatur: „Ja: de iesprie sc.“) im Besitz dieses Linzer Advokaten. — Wie aus dem Inventar des landschaftlichen Einnehmeramtsgegenhandlers Wolf Isaak Schübel von 1654 hervorgeht, besaß dieser neben 35 anderen Büchern auch „St. Wolfgangi Leben“, wahrscheinlich das Mirakelbuch von 1599, L. R., B I A 33/18.627 c, S. 152.
- ¹¹ Gugitz, a. a. O., Bd. 5, S. 118, spricht von einem Schwanken der Gebeterhörngen zwischen 10 (1577) und 57 (1562). Die Zahl 58 im Jahre 1542 ist ihm entgangen.
- ¹² Ebenda. Vgl. auch Gugitz, *Wallfahrten*, S. 26.
- ¹³ Katalog der Ausstellung „Linz in der Geschichte Österreichs“ (Linz 1961), S. 43, Nr. 127; Hanns Kreczi, *Die Linzer Donaubrücke* (Linz 1942), S. 8 f. und Abb. S. 9.
- ¹⁴ Franz Pfeffer, Ein Bildbericht aus dem 16. Jahrhundert über ein Linzer Donauhochwasser, *Oberösterreichischer Kulturbericht* 1953, Nr. 46/47.
- ¹⁵ Franz Pfeffer, Eine Linzer Stadtansicht aus dem Beginn des 16. Jahrhunderts, *Jb. L. 1953*, S. LXXXIV—LXXXIX; Georg Wacha, Zur Wetterchronik des Linzer Raumes, *Witterung und Klima von Linz*, hg. von Friedrich Lauscher (Wien 1959), S. 8 f.
- ¹⁶ L. R., B I A 8/8825.
- ¹⁷ L. R., B II D 1/1, S. 2.
- ¹⁸ Matthias von Cronpichl (Cranpichl, Cronpühel) erscheint erstmals 1634 bei der Werbung von Soldaten (L. R., B II A 1/783), 1635 wird ihm eine Schuld zediert (L. R., C II B 1/585 und 368, 369, Auszahlung von Zinsen, ebenda, Reg. 504, 566, 568, 569 u. ö., zuletzt 1643: ebenda, Reg. 597). In den Gedenkbüchern (HKA Wien) tritt Cronpichl in den Besoldungslisten der Jahre 1636, 1637 und 1639 auf. Ende Dezember 1640 werden Beschwerden gegen ihn aufgezeichnet (Gedenkbuch 177, fol. 477, von Dr. Harry Kühnel für einen Regestenband bearbeitet). Am 18. Jänner 1647 beantragt die Hofkammer ein Gutachten über den Gesundheitszustand des Mautbeschauers zu Linz, der seinen Dienst seit einigen Jahren nicht mehr ausführen konnte (Gedenkbuch 185, fol. 60), Streitigkeiten des Mautbeschauers wegen Getreide mit Tirol 1632 (L. R., B II A 13/13.830, 13.831 und 13.833 sowie B II G 1/372), mit dem Linzer Bader Georg Sandner 1638 (L. R., B I A 7/8097) und wegen Einquartierung in zwei seiner Häuser in Urfahr 1640 (L. R., B II A 1/1055). 1639 und 1642/43 hatte er an Konstantin Grundemann von Falkenberg die zum adeligen Sitz Auhof gehörigen und später noch 22 weitere Untertanen, welche vom Erzhause Österreich zu Lehen herkamen, übergeben (L. R., B II D 2/45, S. 2 und 6). Cronpichl besaß ein Privileg Kaiser Ferdinands II., wonach er Landgüter auf dem Lande und Freihäuser in den Städten ohne Rücksicht auf das Einstandsprivileg der Landschaft erwerben konnte (L. R., B II A 13/13.619 ex 1631, erneuert 1639 von Kaiser Ferdinand III., L. R., C III D 1/60). Eine Befreiung vom Lehen ist 1642 belegt (L. R., C III E 1/465). Im Monatsblatt der heraldisch-genealogischen Gesellschaft Adler, Bd. 4, 1896—1900, sind Taufen von mehreren seiner Kinder angeführt, so 1624 Constantin Karl, 1627 Georg (als achttes Kind!) usw. Von den Universalerben der Frau von Cronpüchl ist 1657 die Rede (L. R., B II A 2/1703).
- ¹⁹ Nach freundlicher Mitteilung von Hofrat Dr. Ernst Neweklowsky handelt es sich um Schiffmeister Christoph Heizenberger, dem 1624 bewilligt wird, in seinem Haus in der unteren Badgasse „ober der turnstuben“ ein Türl nebst einem Zug (Aufzug) anbringen zu lassen (L. R., B I A 5/6449); im gleichen Jahr führt er einen Prozeß

- mit Martha Symanin (L. R., B I A 8/8574). Über Schiffsunfälle ist häufig etwas zu hören, so 1655 von einer Wallfahrt des Leonard Redersperger aus Lambach, dessen 14jähriger Sohn bei einer Floßfahrt auf der Donau — wo sie „mit ihrem Floß unter ein erhabte Schiffszillen geronnen“ — knapp mit dem Leben davonkam (1687, S. 7 f.).
- ⁹⁸ L. R., B I C 4/2501, 2503, 2629/Nr. 19. Tobias Großhaupt besitzt vor 1640—1670 als Besitznachfolger des Riemers Hans Weiß den Gasthof „Zum weißen Rössl“ („Zum goldenen Rössl“), Pfarrgasse 7, Kreczi, Häuserchronik, Nr. 175.
- ⁹⁹ Noch 1786 wird ein Schuhmacher Franz Xaver Greil in Linz als Bürger aufgenommen, L. R., B I B 1/2082.
- ¹⁰⁰ Philipp Pfifreither, bürgerlicher Schuhmacher, war von 1686 bis 1714 Besitzer des Hauses Nr. 66 in Sarleinsbach; siehe August Zöhrer, Geschichte des Marktes Sarleinsbach, 1959, S. 493.
- ¹⁰¹ Unter den Wallfahrtserschwerungen sind das Steintragen als Buße, die Wallfahrt im Hemd, das Fasten bei Wasser und Brot und die Wallfahrt mit bloßen Füßen angeführt, s. Gugitz a. a. O., Bd. 5, S. 118, vgl. dazu Zibernayr, St. Wolfgang, S. 87.
- ¹⁰² Zibernayr, St. Wolfgang, S. 107—136.
- ¹⁰³ Otfried Kastner, Der Kefermarkter Altar im Wandel der Betrachtung, OÖ. HBl., 9. Jg., 1955, S. 1—22.
- ¹⁰⁴ Über Wallfahrtserschwerungen vgl. Anm. 23 und Gugitz, Wallfahrten, S. 90.
- ¹⁰⁵ Rudolf Zinnhobler, Die Welser Kirchfahrt nach Kremsmünster, 7. Jahrbuch des Musealvereines Wels 1960/61, S. 198 ff., kennt nur jährliche Wallfahrten von Wels nach Maria Scharn und eine Bittprozession nach Schauersberg.
- ¹⁰⁶ Kurt Holter, Die Welser Maurer und Steinmetzen von 1470 bis 1625, Jahrbuch des Musealvereines Wels 1954, S. 100.
- ¹⁰⁷ Ebenda, S. 94, Anm. 19, S. 100 und S. 104 zu Wolfgang Lechner.
- ¹⁰⁸ Ebenda, S. 101 f.
- ¹⁰⁹ Materialien zur Patrozinienkunde von P. Martin Riesenhuber, Stiftsarchiv Seitenstetten (Zitat: Steyrer Zeitung vom 31. Oktober 1926, Nr. 125).
- ¹¹⁰ Gugitz, a. a. O., Bd. 5, S. 58.
- ¹¹¹ Georg Grill, Das Linzer Bürgermeisterbuch, Linz 1953, S. 143, 2. Aufl. Linz 1959, S. 147; Hanns Kreczi, Linzer Häuserchronik, Linz 1941, Nr. 164.
- ¹¹² Aus Artur Maria Scheibers Abhandlung Zur Geschichte der Fischerei in Oberösterreich, insbesondere der Traunfischerei, 1930, ist nicht zu ersehen, ob der österr. Fischmeister auch während der bayrischen Pfandherrschaft in Oberösterreich tätig war.
- ¹¹³ Den Zinngießer Bartholomäus Jelle in Ried, Mitte des 17. Jahrhunderts, nennt Erwin Hintze, Süddeutsche Zinngießer, Teil 3 (Die deutschen Zinngießer und ihre Marken, Bd. 7), 1931, S. 204, Nr. 1170.
- ¹¹⁴ Über den Bildhauer Georg Obermayr vgl. Thieme-Becker, Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler, Bd. 25, S. 549, wonach dieser 1632 in Laibach Geselle geworden war und wahrscheinlich identisch mit dem 1635—1640 in Österreich beschäftigten Passauer Bildhauer sei.
- ¹¹⁵ Thieme-Becker, Bd. 11, S. 466, nennt einen 1703 in Laibach mit zwei Söhnen beschäftigten Stukkateur Thomas Ferrata, der als Ehemann der genannten Regina Ferratin in Frage kommt.
- ¹¹⁶ Über eine Grazer Wachsbossiererfamilie Paulier vgl. Thieme-Becker, Bd. 26, S. 311, wo auf S. 310 nur obige Meldung über den Wachsbossierer Matthias Paullell gebracht wird.
- ¹¹⁷ Bildhauer Wenzeslaus Johann Jorhan ist das älteste bis jetzt nachweisbare Mitglied der Künstlerfamilie, geboren um 1695, gestorben zu Griesbach im Rottal 1752, siehe Thieme-Becker, Bd. 19, S. 169.
- ¹¹⁸ Gugitz, a. a. O., Bd. 5, S. 53 f., mit Literatur. Vgl. dazu auch Zibernayr, St. Wolfgang, S. 61 f. Eine Herausgabe von Linzer Sagen, die wohl auch diese Steine von Kirchschatz berücksichtigen wird, ist bereits in Angriff genommen worden. Jüngst haben übrigens Otto Klinger, Die Bründl-Kapelle in Kirchschatz, OÖ. HBl. 15, 1961, S. 52 f., und Franz Pfeffer, Kirchschatz, ebenda S. 217 ff., verschiedene Irrtümer über die Steine und die Quelle zu Kirchschatz berichtigt.

- ⁴¹ Gugitz, a. a. O., Bd. 5, S. 58.
- ⁴² Zibermayr, St. Wolfgang, S. 26, Anm. 1.
- ⁴³ Gugitz, a. a. O., Bd. 5, S. 120.
- ⁴⁴ Ebenda, S. 136.
- ⁴⁵ Bei Gugitz irrtümlich an zwei Stellen angeführt: Bd. 5, S. 171 f. (Kirchgöming) und S. 186 (Oberndorf).
- ⁴⁶ Gugitz, a. a. O., Bd. 2, S. 55 bzw. 219.
- ⁴⁷ Gugitz, a. a. O., Bd. 3, S. 33 f. bzw. 138.
- ⁴⁸ Joseph Schindler, Die gegenwärtig in Böhmen bestehenden St.-Wolfgang-Heiligtümer, in: J. B. Mehler, Der Heilige Wolfgang, 1894, S. 304 ff.
- ⁴⁹ Schindler, S. 311 ff., vgl. Dehio, Oberdonau, 2. Aufl. 1941, S. 50.
- ⁵⁰ Gugitz, Wallfahrten, S. 70, über Fußspuren auch S. 62 f., über Steine S. 50 f. und 55 f. — Vom Handbuch der Geisteswissenschaften, wo Leopold Schmidt den zweiten Band, Volkskunde als Geisteswissenschaft, bearbeitete, sind leider 1948 nur insgesamt vier Lieferungen erschienen (St. Wolfgang: S. 90 ff.).
- ⁵¹ Zibermayr, St. Wolfgang, S. 94.
- ⁵² Ebenda, S. 73, Anm. 1.
- ⁵³ Ebenda, S. 55; Dehio, Oberösterreich, 3. Aufl. 1958, S. 344, nennt drei Holzstatuen von Heiligen aus der Zeit um 1500 an den Obermauern des Mittelschiffs.